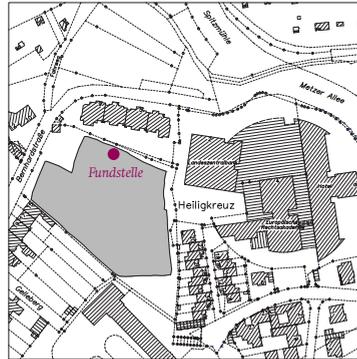


Karin Goethert

## Wie „Menimane“ in Mainz Zu einer neugefundenen frührömischen Sitzstatue aus Trier



1  
Trier, Bernhardstraße.  
Planausschnitt.

Bodeneingriffe im Trierer Stadtgebiet – bedingt durch die Durchführung baulicher Veränderungen – bringen immer wieder ungewöhnliche Fundstücke zutage. Seit Mai 2012 führt das Rheinische Landesmuseum auf dem ehemaligen Grundstück des Klosters der Weißen Schwestern in der Bernhardstraße Nr. 11/13 auf der Höhe von Heiligkreuz Untersuchungen im Vorfeld einer Neubebauung durch [Abb. 1].

Gleich zu Beginn der Ausschachtung kam am nördlichen Rand des Grundstückes in einer Tiefe von ca. 1,80 m die Sitzstatue einer Frau aus lothringischem Jurakalk der Obermosel zutage. Weiteres zugehöriges Fundmaterial enthielten die sekundär umgelagerten Schichten nicht. Der freiplastisch gearbeiteten Figur fehlen der Kopf mitsamt dem Hals sowie der rechte Arm mit einem Teil der Körperflanke [Abb. 2]. Da der Fund bei den ersten Erdbewegungen nicht rechtzeitig bemerkt worden ist, verursachte der Bagger Abschürfungen, insbesondere an der rechten Seite am Mantelbausch, am Oberschenkel sowie am Bein und an der vorderen Plinthenkante.

2  
Trier, Bernhardstraße.  
Weibliche Sitzstatue.

- a Vorderseite.
- b Rechte Seite.
- c Linke Seite.
- d Rückseite.

RLM Trier, EV 2012,68 FNr. 2.



Die noch 70 cm hohe Figur sitzt – frontal ausgerichtet – auf einem hochrechteckigen, 39 cm hohen, 35 cm breiten und 21,5 cm tiefen Hocker, dem ein 3-3,5 cm schmales Polster aufgelegt ist.

Die Dargestellte trägt ein hemdartiges Unterkleid mit langen, eng-anliegenden Ärmeln. Der Abschluss derselben ist durch eine Kerbe am Handgelenk angegeben. Die schlitzartige Öffnung des Kleides unterhalb des Halses bis zur Brust erleichterte das Ankleiden [Abb. 3]. Darüber hat sie ein stoffreiches Obergewand angelegt, dessen Vorder- und Rückseite auf den Schultern durch je eine Gewandnadel zusammengehalten wurde. Über den linken angewinkelten Arm ist das Kleid reizvoll etwas herabgeglitten. In Höhe der Brust ist es mit einer Fibel am Unterkleid sicher fixiert. Dicht gefältelt reicht es bis auf die Füße und lässt nur die Fußspitzen sichtbar werden. Die Füße selbst ruhen auf einem 4,5-7 cm hohen Fußbänkchen, das seitlich abgeschrägt ist.

Ein stoffreicher Mantel, der beim Verlassen des häuslichen Bereichs umgelegt wurde, vervollständigt die Kleidung. Er ist über die linke Schulter gelegt, wobei dieser Teil gefällig drapiert mit beschwertem Zipfel bis zum linken Fuß herabfällt. Schräg ist er dann über den Rücken zur rechten Taille geführt, wo sich der Stoffrand in einem breiten Wulst staut [Abb. 2b], ehe er wieder aufwärts, die linke Brustseite bedeckend, auf die linke Schulter gelegt ist, um am Rücken in breiter Bahn herabzufallen. Zwischen den Knien ist der durchhängende Mantelstoff durch schmale, weite V-Falten charakterisiert.

Während die Vorderseite der Figur sorgfältig ausgearbeitet ist, ist die Rückseite nur flüchtig ausgeführt. Sie war folglich für den Betrachter nicht ansichtig. Der Bildhauer hat lediglich oberflächlich ohne weitere Kennzeichnung den schrägen Verlauf des Mantelsaumes zur rechten Hüfte, dessen senkrecht von der linken Schulter herabfallenden Zipfel angegeben sowie den oberen Saumabschluss des Obergewandes zur rechten Schulter hin [Abb. 2d].

Die schmalen Finger der linken Hand umfassen ein vorn gerundetes, rückwärts länglich auslaufendes Gebilde, das sich unschwer als Vogelkörper zu erkennen gibt, zumal Schwung- und Schwanzfedern durch eine eingetiefte waagerechte Linie abgehoben sind. Die neben dem kleinen Finger verlaufende schmale, schwach sich abzeichnende Erhöhung ist eine Zehe des Vogelfußes, die an das Kissen greift. Eine große Bruchstelle vorn links markiert den einst hier ansetzenden Kopf des Tieres; die Schwanzspitze fehlt.

Die rechte Hand lag auf dem Oberschenkel auf, wie die Beschädigungen dort deutlich machen.

Wen stellt die nicht ganz lebensgroße Figur dar, wie ist sie zu deuten?



3

Trier, Bernhardstraße.  
Weibliche Sitzstatue.  
Vorderansicht, Oberkörper.

Die Haltung erinnert unwillkürlich an Plastiken thronender Göttinnen, insbesondere an Muttergottheiten, die in Trier recht zahlreich zutage gekommen sind. Gekennzeichnet sind diese Göttinnen durch ihre Attribute, und zwar Früchte, Symbole der Fruchtbarkeit, die stets im Schoß platziert sind, lose oder in einem Korb; zuweilen können sie ersetzt oder ergänzt sein durch einen Hund oder ein Kind. Solche Attribute fehlen bei dem Neufund. Die Kleidung der Figur entspricht ebenfalls nicht der idealen zeitlosen Tracht von Göttinnen, die aus einem Chiton beziehungsweise einer Tunica und einem Mantel besteht. Vielmehr gibt sie eine zeitlich gebundene Mode wieder, die in der Fachliteratur nach der einzigen namentlich genannten Trägerin auf einem Mainzer Grabstein als „Menimane-Tracht“ bezeichnet wird [Abb. 5]. Für sie ist die besondere Art der Drapierung der Gewänder und Fixierung mit Hilfe von Fibeln kennzeichnend. Mangels Hinweisen auf eine Gottheit ist in der Dargestellten also eine Privatperson zu sehen.

Während diese „Menimane-Tracht“ besonders im Gebiet um Mainz auf Grabsteinen sowie an Statuen gut bezeugt ist, fehlte bisher im Trierer Raum eine entsprechende bildliche Darstellung. Sie ließ sich lediglich durch hier verbreitete charakteristische Fibelpaare in Gräbern als bevorzugte Frauentracht erschließen.

Die flach gehaltene Brustpartie muss nicht unbedingt dafür sprechen, in der „Triererin“ ein Kind oder eine Jugendliche zu sehen, denn auch die übrigen bekannten Darstellungen geben kaum eine modellierte Brustpartie zu erkennen, was wohl mit der Stofffülle zusammenhängt. Dass eine erwachsene Person gemeint ist, lässt sich aus einem Vergleich der Proportionen von linker Hand und Vogelkörper erschließen. Man vergleiche nur die Weihestuetten der Kinder aus dem Trierer Lenus-Mars-Heiligtum, bei denen die Vogelkörper in der Armbeuge liegen.

Die „Triererin“ hat zwei auffallende Besonderheiten mit Menimane gemeinsam. Beide Frauen sind sitzend dargestellt – Menimane allerdings als Relieffigur gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Schiffsunternehmer Blussus –, beide zeigen die gefällige Drapierung des auf den linken Oberarm herabgeglittenen Obergewandes. Alle anderen bisher bekannt gewordenen, in gleicher Weise gekleideten Frauen präsentieren sich in stehender Haltung an der Seite ihres Mannes. Das Verrutschen des Oberkleides findet an den anderen Grabdenkmälern keine Wiederholung.

Anders als Menimane hat die „Triererin“ zur Befestigung ihres Oberkleides unterschiedliche Fibelformen gewählt: Vor der Brust fixiert eine Distelfibel das Oberkleid am Untergewand [Abb. 4a], deutlich gekennzeichnet durch die Hülse, den Bügel und die rundliche Scheibe; der Fuß verschwindet unter dem Mantelsaum. Am linken Oberarm hält jedoch eine Hülsenspiralfibel mit langem schmalen Bügel den Stoff zusammen [Abb. 4c]. Eine solche Spange muss man sich auf der rechten Schulter ergänzt denken. Die Fibeln sind in ihren Umrissen gut zu erkennen, jedoch kann eine genaue Typenbe-



4a

Trier, Bernhardstraße.

Weibliche Sitzstatue. Distelfibel vor der Brust.



4b

Trier, St. Paulin.

Distelfibel, gef. 1881.

RLM Trier, Inv. 5805.



stimmung mangels weiterer Detailangaben nicht erfolgen. Diese waren möglicherweise einst durch Bemalung angegeben. Die gegenüber gestellten Gewandspangen aus der Trierer Sammlung [Abb. 4b.d] sind daher nicht als exakte Entsprechungen zu verstehen; vielmehr sollen sie nur eine ungefähre Vorstellung vom Aussehen solcher Nadeln vermitteln.

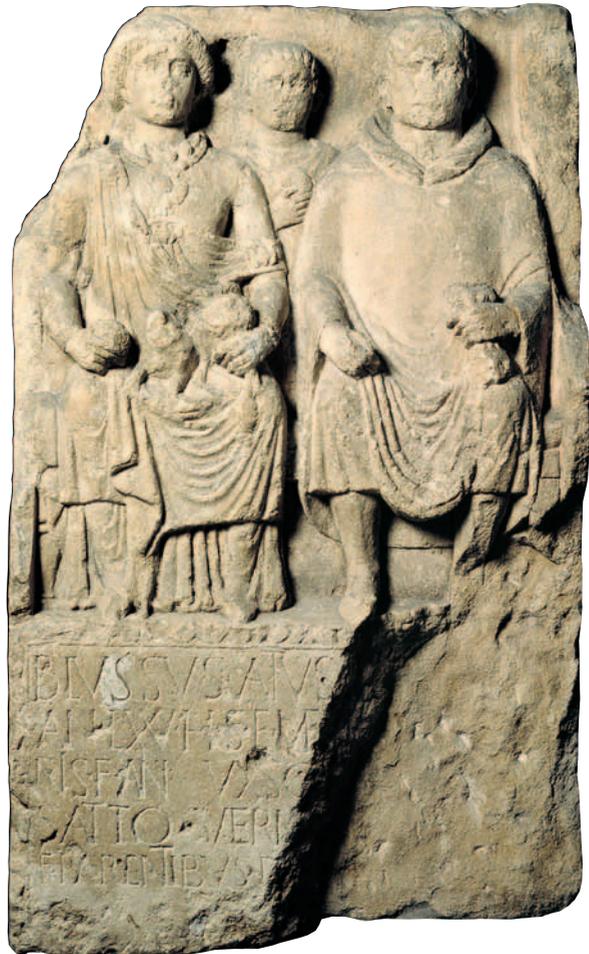
Die Art der Drapierung des Mantels weicht entschieden von jener der Mainzer Figur ab, die den Umhang mit einer Fibel auf der rechten Schulter befestigt hat, während die „Triererin“ ein freies Umliegen bevorzugte. Mantelform und Drapierung sind auch bei anderen Darstellungen der in „Menimane-Tracht“ gekleideten Frauen unterschiedlich.

Das gleiche gilt auch für die Gegenstände, welche die Frauen halten. Während Menimane mit der Linken einen Spinnrocken und mit der Rechten ein Garn- oder Wollknäuel umfasst, hält die Frau aus Ingelheim mit ihrer Linken einen rundlichen Gegenstand, der als Geldbeutel angesprochen wurde [Abb. 5].

4c  
Trier, Bernhardstraße.  
Weibliche Sitzstatue.  
Hülsenspiralfibel am linken  
Oberarm.



4d  
Trier, Kaiserthermen.  
Hülsenspiralfibel.  
RLM Trier, Inv. 1960,143  
FNr. 304.



5  
Mainz-Weisenau.  
Grabstein der Menimane und  
des Blussus.  
Mainz, Landesmuseum,  
Inv. S 146.

Bei dem Vogel, den die „Triererin“ behutsam umfasst, wird man am ehesten an eine Taube denken, die gern als Haustier gehalten wurde. Sie war nicht nur ein Hausgenosse von Kindern, sondern auch von Erwachsenen, wie literarische Quellen überliefern. In der bekannten satirischen Erzählung des Gastmahls des Trimalchio aus der Feder des Schriftstellers Petron lässt dieser den Gastgeber eine Schilderung seines zukünftigen Grabdenkmals geben. Die Statue seiner Frau Fortunata wünscht er zu seiner Rechten aufgestellt und zwar mit einer Taube in der Hand (*columbam tenentem*).

Die raue, narbige Oberfläche der Trierer Sitzfigur – hervorgerufen durch die vielen Ausbrüche feinsten Muschelstückchen – ist typisch für den jurassischen Schillkalk aus den Steinbrüchen der Obermosel bei Norroy-lès-Pont-à-Mousson (südwestlich von Metz); sie beeinträchtigt heutzutage sehr den Gesamteindruck. Ursprünglich war sie, wie Beispiele bezeugen, mit einer Grundierungsschicht aus Kalk überzogen, auf welche die Bemalung aufgetragen wurde, von der sich jedoch keine Spuren mehr feststellen ließen. Eine Vorstellung der farbigen Fassung vermag die Grabstatue aus Ingelheim in Wiesbaden zu vermitteln [Abb. 6]. An ihrem Unterkleid konnte man noch grünliche bis grünblaue Spuren feststellen, am Oberkleid hellrote und am Mantel dunkelgraue bis schwarze Reste. An diesen Farbwerten hat sich offenbar Peter Connolly bei seiner Rekonstruktionszeichnung einer Dame in „Menimane-Tracht“ orientiert [Abb. 7]. Fibeln und Schmuck waren ebenfalls farbig abgehoben. Denkbar ist, dass an der Trierer Figur ebenfalls weiterer Schmuck aufgemalt war.

Der Bildhauer hat die Gewänder durch eine großzügige, sparsam verteilte Faltenangabe charakterisiert. Die als schmal charakterisierten Faltenrücken werden in der Literatur als „Kordelfalten“ bezeichnet. Eine zwischen den Knien V-förmig herabfallende Falte springt in einer kurzen Gabel auf. Als Besonderheit fallen der in einem Zickzack flach sich legende Saum des Mantelzipfels am linken Bein ins Auge und der sich eng kräuselnde Saum des Obergewandes zwischen den Füßen. Diese Charakteristika sind einer Denkmälergruppe um die Mitte des 1. Jahrhunderts eigen, die sowohl im Rheintal als auch in Trier vertreten ist. Angeführt seien aus Trier die 1996 auf dem Abteiplatz St. Matthias gefundene fragmentarische Statue eines Togatus – er besteht aus dem gleichen porösen Schillkalk wie die Frauenfigur –, dessen Mantelzipfelsaum (*lacinia*) ähnlich geschwungen ist, und das Denkmal, das laut Inschrift ein gewisser Indus dem Götterpaar Merkur und Rosmerta geweiht hat. Der Kleidersaum der Frauenfigur an der Schmalseite verläuft zwischen den Füßen in ähnlichen, mänderartig engen Schwüngen wie bei der Sitzstatue. Diese ornamentale Eigenart beobachtet man auch an den Gewandsäumen der Frau auf dem im Bonner Landesmuseum ausgestellten Grabdenkmal aus Nickenich (Kreis Mayen), das als Ausläufer dieser Stilstufe anzuspochen ist.



6  
Ingelheim.  
Weibliche Grabstatue.  
Wiesbaden, Museum,  
Inv. 373.



7  
Rekonstruktionszeichnung einer  
Frau in Menimane-Tracht.

Die Trierer Figur, die im Gegensatz zur Menimane als ein rundplastisches Denkmal dargestellt ist, wird in einem kleinen Grabmonument Aufstellung gefunden haben. In ihr eine Weihstatue zu sehen, verbietet die sitzende Haltung. Weihende treten der Gottheit pietätvoll stehend entgegen, wie zum Beispiel die Figuren aus dem Trierer Lenus-Mars-Heiligtum zeigen.

Reste von Grabdenkmälern aus Kalkstein und weißem Sandstein wurden bereits 1898 beim Rigolen auf einem dem Fundort unserer Figur gegenüber gelegenen Grundstück des Herrn Lescher, Bernhardstraße Nr. 14/16, gefunden, darunter auch der Rest eines Schuppen-daches und ein Steinkistendeckel mit Inschrift und Brustbild eines Ehepaars. Auf demselben Grundstück kamen 1914 bei einer Keller-ausschachtung kleinteilig zerschlagene Stücke von Grabreliefs und Grabmonumenten aus weißem und rotem Sandstein zutage, von denen 65 Fragmente in die Museumssammlung überführt wurden. Darunter befanden sich walzenförmige Grabsteine, Inschriftenfragmente, Gesimsstücke, Pinienzapfen, Bruchstücke mit Schuppenmuster und Relieffragmente, deren Darstellungsreste – Figuren, Gegenstände wie Tisch, Krug, Korb, Schale und eine Tuchprobe – unmittelbar die Neumagener Denkmäler in Erinnerung rufen. Weitere Reliefs und Architekturstücke von Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurden unterhalb der Bernhardstraße im Tempelbezirk des Altbachtals ausgegraben, wo sie im späten 4. Jahrhundert als Packlage der quer durch den einstigen Tempelbezirk angelegten Plattenstraße Verwendung fanden. Der Standort der Monumente konnte bisher nicht ermittelt werden. Doch sei in diesem Zusammenhang auf die Nachricht vom Auffinden römischer Gräber verwiesen, die 1797 vor der römischen Stadtmauer weiter östlich zutage kamen, als die Franzosen unfern des Weges von Heiligkreuz nach Olevig Verschanzungen anlegten.

Vom Aussehen des Grabmonumentes, das die Sitzstatue aufgenommen hat, kann man mangels weiterer Fundstücke keine Vorstellung gewinnen. Es gehörte zu einem Denkmal der kleineren Größenordnung, zu dem zum Beispiel auch der 70 cm große kopflose Togatus vom südlichen Gräberfeld St. Matthias zu rechnen ist [Abb. 8]. Wie dieser wird die Sitzende vor einer Rückwand aufgestellt gewesen sein, vielleicht in einer Nische, wie man aus der flüchtig ausgearbeiteten Rückseite schließen darf. Da der Sitz keine weiteren Anschlüsse an den Seiten zeigt, erhebt sich die Frage, ob die Figur allein aufgestellt war. Vorstellbar wäre auch, dass weitere freiplastische Figuren daneben gestellt waren.

Bemerkenswert ist die Wiedergabe in sitzender Haltung, die bisher an Grabfiguren im Trierer Raum noch nicht bezeugt ist. Der Typus der breitbeinig behäbigen Sitzfigur kommt dagegen sowohl bei einheimischen Männern als auch bei Frauen auf Grabsteinen in Mainz und Umgebung recht häufig vor. Die Vorbilder für die Gestaltung der rheinischen Denkmäler, Bildthemen und Darstellungsweisen – zu diesen zählt auch der Typus der Sitzfigur – hat man schon



8

Trier, St. Matthias.

Statuette eines Togatus.

RLM Trier, Inv. ST 9962.

seit langem in Oberitalien nachweisen können. Italische Bildhauer, die – lukrative Aufträge suchend – den an den Rhein verlegten Truppenkontingenten folgten und sich nahe den Legionsstandorten niederließen, verstanden es, ihr Bildrepertoire effektiv für die militärischen Auftraggeber einzusetzen, aber dieses ebenso den Repräsentationsbedürfnissen und Vorstellungen der einheimischen Besteller anzupassen. Die aufgezeigten vielfachen stilistischen Übereinstimmungen zwischen den rheinischen und stadttrierischen Denkmälern lassen auf einen engen Kontakt der verschiedenen Bildhauerwerkstätten untereinander schließen.

Bildliche sepulkrale Darstellungen sind in dieser „Menimane-Kleidermode“ bisher nur aus dem Treverergebiet bekannt (Mainz, Ingelheim, Nickenich), ein Hinweis, dass im 1. Jahrhundert n. Chr. Frauen des mittleren und gehobeneren Standes diese einheimische Tracht gern getragen haben. Mit dem vorgestellten Neufund ist sie auch erstmals im Hauptort der Treverer nachgewiesen. Eine Änderung der Kleidermode ist erst im 2. Jahrhundert zu beobachten.

*Dem Grabungsleiter Joachim Hupe, der mir die Vorstellung des Neufundes ermöglichte, möchte ich herzlich danken.*

---

## Literatur

- Grabstein der Menimane und des Blussus (Mainz), „Menimane-Tracht“:* G. Behrens, Fibelardstellungen auf römischen Grabsteinen. Mainzer Zeitschrift 22, 1927, 53 Abb. 4 (Fibeln der Menimane). – J. P. Wild, Clothing in the north-west provinces of the Roman empire. Bonner Jahrbücher 168, 1968, 199-207. – W. Boppert, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung. Corpus signorum imperii Romani, Deutschland II 6 (Mainz 1992) 53-59 Nr. 2 (mit der gesamten älteren Literatur); 24-45 (zum Typus und den Vorbildern der Sitzfiguren). – A. Böhme-Schönberger, Menimane, Blussus und das Mädchen vom Frauenlobplatz. In: Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Akten des VII. Internationalen Colloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln, 2. bis 6. Mai 2001. Hrsg. von P. Noelke (Mainz 2003) 285-290. – U. Rothe, Dress and cultural identity in the Rhine-Moselle region of the Roman empire. BAR, International series 2038 (Oxford 2009) 36f.; 61 f.
- Grabdenkmal von Ingelheim, Wiesbaden:* W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen. Corpus signorum imperii Romani, Deutschland II 14 (Mainz 2005) 110 f. Nr. 68 (mit Farbresten).
- Grabdenkmal von Nickenich (Bonn):* J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheinland. Bonner Jahrbücher, Beihefte 43 (Bonn 1986) 179 N 2.
- Steinmaterial:* J. Röder, Sägespuren an römischen Kalksteindenkmälern. Kölner Jahrbuch 5, 1960/61, 38-50. – K. Goethert, Kaiser, Prinzen, prominente Bürger. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 25 (Trier 2002) 59 f. (mit weiterer Literatur).
- Farbige Rekonstruktion:* T. Bechert, Römisches Germanien zwischen Rhein und Maas (Zürich 1982) 121 oben I (Zeichnung P. Connolly). – Zu farbigen Fassungen: G. Bauchhenß, Nicht nur weiß. Antike Skulptur war bunt bemalt. In: Marcus Caelius. Tod in der Varusschlacht. Hrsg. von J. Schalles. Kataloge des LVR-Römermuseums im Archäologischen Park Xanten 3. Kataloge des LVR-Landesmuseums Bonn 11 (Darmstadt 2010) 130-136; 177 (mit weiterer Literatur).

*Zu den Fibeln und Fibelpaaren:* E. Riha, Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979) 101 ff. (Distelfibel); 97 ff. (Hülsenspiralfibel). – R. Ludwig, Das Brandgräberfeld von Schankweiler. Trierer Zeitschrift 51, 1988, 197-199. – S. Martin-Kilcher, Römische Grabfunde als Quelle zur Trachtgeschichte im zirkumalpinen Raum. In: Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Hrsg. von M. Struck. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 187-203.

*Taube:* J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike. Kulturgeschichte der antiken Welt 17 (Mainz 1973) 252. – Petronius, Satiricon. Hrsg. C. Hoffmann (Tübingen 1948) 71.

*Trier, Bernhardstraße, Grabmonumente:* Westdeutsche Zeitschrift 17, 1898, 390 (Museographie); Korrespondenzblatt Nr. 22, 40 f. (RLM Trier, Inv. 21592-21594; 21687-21699). – Jahresbericht 1914. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/15, 36; 40 (RLM Trier, Inv. 1915, 287-351). – L. Schwinden, Gallo-römisches Textilgewerbe nach Denkmälern aus Trier und dem Trevererland. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 292 Anm. 45; 294 Abb. 5a.

*Grabfunde östlich von Heiligkreuz:* J. B. Hetzrodt, Nachrichten über die alten Trierer (Trier 1817) 70 f. – G. Schneemann, Das römische Trier und die Umgebung nach den Ergebnissen der bisherigen Funde (Trier 1852) 8 Nr. 9.

*Trierer Grabreliefs:* B. Numrich, Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Trierer Zeitschrift, Beiheft 22 (Trier 1997) 40 f. Taf. 7 (Altbachtal, Plattenstraße). – Goethert, Kaiser, Prinzen, prominente Bürger a.a.O. 21 f. Abb. 15-17 (Altbachtal, Plattenstraße) 26; 70 f. Nr. 4 (Togatus); 27; 72 ff. Nr. 5 (Statuette Togatus); 34 (Herkunft der Bildhauer, mit weiterer Literatur). – W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier 1. Götter und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen XII 1 (Mainz 1988) 105 f. Nr. 206 Taf. 52 (Weihedenkmal des Indus); 131-139 Nr. 266-288 Taf. 63-68 (Muttergottheiten); 231 ff. Nr. 486-511 Taf. 113-118 (Weihefiguren).

#### **Abbildungsnachweis**

**Abb. 1** Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz. Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS).

**Abb. 2** Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

**Abb. 3, 4a.c** J. Hupe, RLM Trier, Digitalfoto.

**Abb. 4b** RLM Trier, Foto RD 1919,50.

**Abb. 4d** H. Thörnig, RLM Trier, Foto RD 1964,39.

**Abb. 5** U. Rudischer, Landesmuseum Mainz.

**Abb. 6** V. Iserhardt, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz.

**Abb. 7** P. Connolly, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz.

**Abb. 8** Th. Zühmer, RLM Trier, Großdia.